

Zeitschrift: Frei denken : das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz

Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Band: 96 (2011)

Heft: 3

Artikel: Lehrerausbildung zwischen Beruf und Berufung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1090939>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



senen betreuen die rund 80 örtlichen Bibelgruppen an Deutschschweizer Mittelschulen, die als spontane Gruppierungen auftreten und die Mission „Reden von Gott in der Schule“ erfüllen. VBG-Mitarbeiter kommen regelmässig in der Bibelgruppe vorbei und bieten eine ganze Reihe von Camps für Mittelschüler an. www.evbg.ch

Keine Rechtsgrundlage

Für das Wirken der Kirchen und des VBG an den Kantonschulen ausserhalb des Religionsunterrichts konnte keine Rechtsgrundlage gefunden werden. In den Schulgesetzen der untersuchten Kantone kommt das Wort „Seelsorge“ nirgends vor. Die „Landeskirchen“ selber postulieren ein „Recht der Kinder und Jugendlichen auf Begegnung mit dem biblischen Erbe und der christlichen Überlieferung“ (Kirchenordnung der evangelisch-reformierten Landeskirche 2006), das es – im Gegensatz etwa zum Grundgesetz in Deutschland – in der Schweiz nicht gibt.

Intransparente Finanzierung

Die Kirchen stocken also an den Mittelschulen auf, obwohl – oder gerade weil? – „die Zahl der Unterrichtsteilnehmer gekoppelten Pensen gesunken“ ist. Im Aargau bezahlen die „Landeskirchen“ diese Stellenprozente. Anderswo ist weniger klar, wer die ganze Geschichte wirklich finanziert.

„Gemeinnützige“ Mission?

Klar ist aber, dass die „Landeskirchen“ und Evangelikale mit dieser Tätigkeit an öffentlichen Schulen ihre „Gemeinnützigkeit“ untermauern und dass – mindestens im Kanton Zürich – diese Angebote ohne die Kirchensteuern für juristische Personen und staatliche Beiträge nicht, oder nicht mehr lange, bestehen würden.

Öffentliche Institutionen unter Druck

Die Schulen sind heute unter einem gewaltigen Druck, ihren SchülerInnen in immer kürzerer Zeit immer mehr Stoff zu vermitteln und gleichzeitig mit sozialen und gesellschaftlichen Problemen fertig zu werden.

Kein Wunder, wird da die Unterstützung der über das Kirchenbudget finanzierten „Seelsorger“ gerne angenommen und so an der wesentlich teureren und politisch umstrittenen Schulsozialarbeit „gespart“.

In allen Bereichen der öffentlichen Institutionen ist die gleiche Entwicklung zu beobachten: Wo sich der Staat aus Spargründen aus Verpflichtungen zurückzieht, kommen religiöse Gruppierungen und füllen die Lücke (steuerprivilegiert) aus. In den USA nennt man das *faith based charity*: religiöse Wohlfahrt.

Wo christliche Parteien das öffentliche Sparen unterstützen, handeln sie also höchst eigennützig – sie eröffnen sich damit neue Missionsfelder.

Reta Caspar

frei denken. 3 | 2011

Lehrerausbildung zwischen Beruf und Berufung

Ein Teilprojekt des NFP 58 befasste sich mit der Frage der religiösen Haltung von Lehramtsstudierenden an der Pädagogischen Hochschule in Bern und liefert folgende Befunde: Der wenig bestimmte „Glaube an eine höhere Macht“ ist die dominante Glaubenseinstellung (40%). Andere Einstellungsgruppen weisen alle Anteile bei etwa 15% auf – so auch die Gruppe der Studierenden mit „absoluter Glaubensgewissheit“. Letztere sind mehrheitlich evangelisch-reformiert und freikirchlich engagiert. Am Privaten Institut NMS, das der PHBern angegliedert ist und das auf einer christlich-pietistischen Tradition aufbaut, beträgt der Anteil Studierender mit „absoluter Glaubensgewissheit“ 34%. Dezidiert gläubige Studierende wurden mehrheitlich bereits religiös – meist evangelisch-reformiert – erzogen und wuchsen in einem religiösen Milieu auf. Sie besuchten mit ihren Eltern Gottesdienste und lernten Glaubenspraktiken von klein auf kennen. Bei den Studierenden mit Glaubensgewissheit handelt es sich in der Regel nicht um „Neugläubige“ oder konvertierte Gläubige.

Die Studie unterscheidet fünf Typen von Studierenden:

1. Distanzierung: Studierende aus traditionell freikirchlichem Milieu, die in der streng gläubigen Glaubensgemeinschaft emotionalen Halt und (wertkonservative) Richtlinien für die Lebensgestaltung finden. Als zukünftige Lehrpersonen müssen sie den Kindern Werte vermitteln, die ihren Einstellungen zuwiderlaufen, und wissenschaftliche Theorien wie etwa die Evolutionstheorie zugänglich machen, die sich mit ihrem Glauben nicht vereinbaren lassen. Dies stellt sie immer wieder vor Dilemmata. Sie nehmen aber den Anspruch auf wissenschaftliche Reflexivität, welche Gewissheiten kritisch befragt, in der Ausbildung als selbstverständlich an.

2. Sinnstiftung: Studierende mit religiösem Lifestyle. Im Gegensatz zum ersten Typus beanspruchen diese streng gläubigen Studierenden offensiv Gewissheit für sich und setzen auf „Rezeptwissen“ und Intuition. Reflexionslernen in der Ausbildung, das Gewissheiten kritisch hinterfragt, sehen sie als Zumutung und als unnütz an. Anders als bei Typus 1 stellt bei Typus 2 Charisma den Kern des Lehrberufs dar. Auch die Studierenden des zweiten Typus wissen, dass sie als Lehrperson zur Neutralität verpflichtet sind, aber der Anspruch, Zeugnis abzulegen und ihrem Glauben über die zukünftige Berufstätigkeit Ausdruck zu verleihen, hat einen hohen Stellenwert.

3. Technokratisierung: Agnostische Studierende erachten es als müssig, sich mit der Frage nach der Existenz Gottes zu beschäftigen, da eine Beweisführung unmöglich sei. Sie betonen, dass der Lehrberuf für sie keine Berufung ist, sondern ein quasi technischer Beruf, verbunden mit der Autorität von technischem Wissen.

4. Selbstverwirklichung: Studierende mit einer an verschiedene Bezüge anknüpfende Vorstellung von einer höheren Macht. Sie betonen explizit, dass sie nach einer „eigenen Spiritualität“ leben. Zentrum ihres privaten Sinnsystems ist die Natur, die als „Kraftquelle“ betrachtet wird. Für diese Studierenden stellen die Jugendlichen, die sie unterrichten, eine Energiequelle dar.

5. Emanzipation: MigrantInnen, die in einer anderen als der christlichen Religion sozialisiert wurden und sich emanzipieren. Sie glauben zwar an einen Schöpfergott oder an „irgendeine göttliche Macht“, aber ihr Glaube ist von Zweifeln begleitet. Sie wählen diesen Beruf, weil sie nach der gymnasialen Matur dem elterlichen Druck nicht standhalten können oder wollen, ein Universitätsstudium in Fächern wie Medizin, Recht oder Wirtschaft, die als Prestigefächer gelten, zu absolvieren.

Die Studierenden des dritten Typus treten den an der PHBern offensiv auftretenden evangelikalen Studierenden des zweiten Typus aktiv entgegen. Sie sprechen ihnen die Eignung für den Lehrberuf ab und werfen ihnen fehlende Eigenverantwortung und einen Missionierungsanspruch vor.

Die Studie stellt u. a. die Frage: „Sind die ‚reflektiertesten PraktikerInnen‘ letztlich die Glaubensgewissen des Typus 1, weil sie am stärksten unter Legitimationsdruck stehen und sich deshalb am ausgeprägtesten um reflexive Distanzierung bemühen?“

www.nfp58.ch „Lehrerausbildung – zwischen Beruf und Berufung?“